



Abend -

Zeitung.

151.

Freitag, am 25. Juni 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Lina's Abschied von ihrem Spiegel.

D Spiegel, der die Rosen meiner Wangen
so schön erblühen und — auch welken sah —
bei deinem Anblick sind mir Thränen nah,
daß, ach! so schnell mein Frühling mir vergangen.

Wie oft, wenn in des Lebens düstern Stunden
entflohen schien der Erde flücht'ges Glück
riefst du die theure Göttin mir zurück,
und hielt'st mit deinem Zauber mich umwunden.

Nun prangt in Silber meiner Locken Fülle,
mit Runzeln ist die Stirne stark geschmückt,
es hat die Zeit ihr Siegel aufgedrückt. —
Von sonst'ger Schönheit kaum noch eine Hülle.

Selbst diese Augen — die aus Ausrufstüthen
nur saugten ihres Blickes glänzend Licht,
verschont hat sie das böse Alter nicht,
verblindet sind sie in des Lebens Gluthen.

Auch dieser Mund — wo Amor sich geschaukelt,
wo Perlen mit Korallen sich vermählt,
wo ihren Sitz die Anmuth sich gewählt
von munt'rer Scherze leichtem Flug umgaukelt.

Vernichtet ist der Lippen holde Schöne,
gekrümmt die Tannenähnliche Gestalt —
Gebeug't durch des Alters Allgewalt,
giebt's nun für Scherze nur noch Trauertöne.

Vorüber sind der Jugend frohe Stunden,
wo stralend ich in dir mein Ich erblickt,
durch meine Reize manches Herz entzückt,
das sich durch Liebe meinem Ich verbunden.

Einst schmück't ich dich mit frischen Blumen-Krän-
zen,
ach! meiner Schönheit huldigend geweiht;

jetzt, da entflohn der Jugend Heiterkeit
kannst du von meinen Thränen wohl nur glänzen.

Drum holder Spiegel laß mich von dir scheiden —
die Gegenwart zeigt mir vergang'nes Glück,
Vergangenheit kehrt nimmer mir zurück —
bewahren will ich mich für tiefes Leiden.

Der Weisheit, die ich liebend mir erkohren —
erbaut im Herzen einen Wehaltar —
der bring' ich dich als Sühnungs-Opfer dar.
Für immer schön, sind Götter nur geboren! —
Lina.

Die Zwillingsschwester.

(Fortsetzung.)

Der Mann, welcher den letzten Brief von Kon-
stanzen gebracht hatte, reisete abermals in Angele-
genheiten der französischen Republik über den Rhein.
Er fragte zuvor bei Johanne und deren Gatten an,
ob sie ihm vielleicht Briefe in's Ausland vertrauen
wollten. Mit beiden Händen ergriffen sie diese Ge-
legenheit. Robert schrieb besonders und auch Jo-
hanne. —

Malon fand Konstanzen weinend am Grabe ih-
res eben verstorbenen Vaters. Die Briefe, welche
sie erhielt, konnten ihr unmöglich Trost geben in
diesem Schmerze. Aus dem von Robert leuchtete
offenbar ein innerer Unfriede und Johanne sagte
gradezu, daß mit ihrer Ehe ihr Gemüth den To-
desstoß erhalten habe, weil sie wohl einsehe, daß
Robert niemals vom Herzen der Ihrige werden